

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 243.

Herborn, Samstag, den 16. Oktober 1915.

13. Jahrgang.

Delcassés Sturz.

Endlich hat das Schicksal einen der Kriegsurheber erwischt. Als im Sommer vorigen Jahres der Weltkrieg ausgebrochen war, da rühmte sich der russische Botschafter in Paris, Iswolski, daß dies sein Krieg sei. Er schien sich sehr stolz darauf zu sein, einen solchen Weltbrand entfacht und so viel Unheil über die Welt gebracht zu haben. Und doch, Herr Iswolski ist nicht der eigentliche Urheber dieses Krieges. Dieser herostratische Ruhm kommt neben dem englischen Minister des Auswärtigen, Grey, und dem Präsidenten Poincaré in erster Linie dem alten eleganten Theophile Delcassé zu. Am Mittwoch nun machte der französische Ministerpräsident Viviani der französischen Kammer die Mitteilung, daß Herr Delcassé sein Amt als Minister des Auswärtigen niedergelegt und dieser Bericht auch vom Präsidenten der Republik angenommen worden sei.

Es mag dem französischen Präsidenten nicht leicht gefallen sein, Herrn Delcassé ziehen zu lassen, zumal ihm wahrscheinlich auch eine Ahnung dabei aufgeblüht haben mag, was einmal ihm bevorstehen wird. Geht doch Delcassé gerade zu einer Zeit, wo die Lage der Alliierten — und gerade Frankreichs — sich überaus kritisch gestaltet, und ist sein Rücktritt doch ein Zeichen dafür, daß ihm die Lage über den Kopf gewachsen ist, er weder ein noch aus kann und sich beizeiten in Sicherheit bringen möchte. Herr Viviani, der das Erbe Delcassés angetreten hat, mag eben wissen, wie er weiterhin fertig wird. Man darf annehmen, daß die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, die so ganz anders vor sich ging, als man im Viererbündnis angedacht, der eigentliche Grund und Anlaß zum Rücktritt gewesen ist. Aber das kann man ruhig behaupten, daß Herr Delcassé der ganze Krieg schon lange keine rechte Freude mehr gemacht hat und er nur auf den geeigneten Augenblick wartete, um still in der Versenkung verschwinden zu können.

Ob es Herrn Delcassé späterhin noch einmal gelingen wird, in irgend einer Form wieder zur Macht zu gelangen, wollen wir hier ununtersucht lassen. Woanders wird ein solcher Mann für immer abgetan, aber in Frankreich ist schließlich alles möglich. So viel ist jedoch sicher, daß nicht nur die Weltgeschichte, sondern auch die Geschichte seines eigenen Landes über diesen französischen Minister ein vernichtendes Urteil sprechen wird. Wohl ist König Eduard VII. von England der Vater der Einigungspolitik gegenüber Deutschland. Aber wenn er die Politik in die Tat umzusetzen vermocht hat, dann ist es nur dadurch möglich, daß er Herrn Delcassé gekannt hätte, der unter Schärung der französischen Außenpolitik seinen eigenen Ehrgeiz befriedigen wollte. Schon einmal hatte Delcassé Europa an den Rand des Weltkrieges gebracht. Es war zur Zeit der Marokko-Krise, während welcher er ebenfalls die äußere Politik Frankreichs leitete. Damals war es aber noch besonnenere Männer in Frankreich, die in der letzten Stunde das von Delcassé drohende Unheil abwenden konnten. Herr Delcassé sah sich infolgedessen damals zurechtfinden. Indes hatten er und seine Freunde es allmählich verstanden, seinen Rücktritt so hinzuzufügen, als ob er einzig das Spiel des deutschen Kaisers gewesen sei. So konnte der Delcassé allmählich über das Amt des Kriegeministers hinweg wieder zu seiner letzten Stellung emporsteigen. Man kann ruhig behaupten, daß die Wiederemigrationen gewissermaßen der Stadtmesser war, wie die Vernunft in den leidenden Kriegen Frankreichs immer mehr schwand. Sein Wiedererscheinen als Minister des Auswärtigen war gleichsam das Zeichen, daß bei der nächsten Gelegenheit Herr Delcassé für die Ausführung seines Planes freie Bahn erhalten würde.

Am meisten wird wohl Herr Grey das Schicksal des französischen Auswärtigen nahegehen. Ist doch auch er in gleicher Mithand und Verdammnis. Wie in Frankreich, ringt sich auch in England immer mehr die Meinung durch, an welchen Abgrund das Land durch die Führung der äußeren Politik gebracht worden ist. Auch nimmt im Lande John Bulls die gereizte Stimmung gegen Herrn Grey immer mehr zu. Aber ganz so wie Herr Delcassé, scheint Minister Grey trotz dem zu sein, da er immer noch das Bewußtsein hat, daß zwei englische Zeitungen gibt, die ihn als das „Symbol der Nation“ feiern. Die Welt lacht allerdings über diese Bezeichnung, die man geradezu für einen guten Witz nehmen kann; aber diese Kennzeichnung wird für Herrn Grey doch etwas Tröstendes haben, da jeder Entsetzte an einen Strohhalm anklammert.

Die Stadt Belgrad.

Wer die Donau abwärts fährt und Semlin passiert, erblickt auf einem Plateau die nunmehr zum zweiten Male in diesem Kriege eroberte Festung Belgrad, zu der in der letzten Zeit die Straße der Stadt erhebt. Sie liegt in der Mündung der mächtigen Save in die Donau, so daß der Platz einer Halbinsel gleicht. Die Festung besteht aus zwei Teilen: die obere ist auf einem fünfzig Meter hohen Berggipfel gelegen, der gegen die Donau hin, die untere besteht aus der Save fließt abwärts, die untere bestreicht so die Donau als auch die Save. Die obere Festung ist von alten Gräben und Mauern umgeben und hat ein mächtiges Hornwerk mit Kapellen und gegen Süden eine Kasematte für Sträflinge. Die untere Festung ist eine alte Befestigung, Kasernen und Maga-

zine auf. Die Befestigungen stammen noch aus der Zeit des Prinzen Eugen und wurden in den letzten Jahrzehnten nur provisorisch ergänzt und mit moderner Artillerie versehen.

Die Stadt selbst hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen und zählte im Jahre 1911 mehr als 90 000 Einwohner. Während Belgrad noch in den achtziger Jahren einen vorwiegend orientalischen Eindruck machte, ist es seither zu einer modernen europäischen Stadt mit prächtigen Gebäuden geworden, darunter die Rathskammer, die Hochschule, die Nationalbank und das Theater. Das königliche Palais liegt auf dem Berggipfel und in seiner Nachbarschaft die meisten Ministerien und die Garnison. Der neue Stadteil mit breiten, sich freiziehenden Straßen liegt im Südosten der Stadt, während sich auf der Donauseite noch die engen Gassen und armeligen Häuser der alten Fürtenszeit an die Festung anlehnen.

Belgrad hat schöne Gärten und Promenaden. Zu seinen schönsten Teilen gehört der Kallimegdan, der Stadtpark Belgrads, der nach der Donau hin eine prächtige Aussicht gewährt. Hier findet sich am Abend die gute Gesellschaft zusammen. Am Sonntag aber wandert die Bevölkerung Belgrads sechs Kilometer westlich von Belgrad nach dem Topischider, der Sommerresidenz der serbischen Könige, die einen schönen Park und Wildgarten hat. Hier wurde im Jahre 1888 Fürst Michael der Dritte ermordet.



Ausland

+ Die Truppenlandungen in Saloniki. Athen, 14. Oktober. Die „Südlaw Kor.“ meldet aus Saloniki unter dem 12. Oktober:

Im vollen Gegensatz zu den Mitteilungen der Verbandspresse in die Tatsache festzustellen, daß die Anwesenheit der Verbändetruppen in Saloniki sowohl in der Bevölkerung als auch im griechischen Heer wachsendes Unbehagen hervorruft. In den Kreisen der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbandes nicht grüßen, herrscht geradezu Erbitterung über die Eindringlinge, die um so mehr anwächst, als die Leitung der Expeditionen immer alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Saloniki hindeuten.

London, 14. Oktober. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: „Die Alliierten, deren Flotten das griechische Gebiet und seinen Handel in der hohlen Hand halten, werden nun zu überlegen haben, wie lange sie die griechische Neutralität dulden können. Sie mögen Salamis eine Frist geben, aber keine unbegrenzte.“

+ Und Italien??

Aus Rom meldet der „Petit Parisien“ vom 13. Oktober, es verlautet „aus guter Quelle“, daß Italien sich an den Maßnahmen seiner Alliierten auf dem Balkan beteiligen werde.

+ Das „Balkanunglück“ und Sir Grey. Manchester, 14. Oktober. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Das Balkanunglück hat seitdem gewisse Genossen. Das Foreign Office wird von zwei Seiten angegriffen: Der Angriff kam von

Liberalen, die seit über fünf Jahren Greys Politik kritisierten, und den früheren Freunden, die die Gleichgewichtspolitik unterstützten. Es ist erstaunlich, daß „Morning Post“ Grey in Ausdrücken angreift, die der Verein für demokratische Kontrolle billigen könnte. Grey steht vor einem großen Kampf; wenn er über den Balkan spricht, wird es Gelegenheit zu einer großen Rede von größter internationaler Bedeutung geben. Ebenso wird Sir John Simon wegen der Pressefreiheit aus beiden Lagern angegriffen. Hinter diesen aktuellen Fragen stehen größere Dinge. Der diplomatische Zusammenbruch auf dem Balkan gab der Bewegung für die Wehrpflicht neue Stöße. Wenn wir ein großes Balkanabenteuer durchführen sollen, ist die Notwendigkeit härtester Rekrutierung sicher dringend. Aber die Größe der neuen Forderung scheint eine Stimmung gegen eine unbegrenzte Verpflichtung Englands im Kriege hervorgerufen zu haben.

Der Korrespondent meint, wenn die Anhänger der Wehrpflicht eine Debatte herbeiführen, würden ihre Gegner die Anforderungen der englischen nationalen imperialistischen Interessen mit einer Offenheit darlegen, die nie zuvor gewagt worden sei.

+ „Wenn Serbien untergeht...“

London, 14. Oktober. Der Schriftsteller Seton Watson sagte in einem Vortrag: „Wenn Serbien untergeht, wäre die Türkei gerettet, und die Dardanellen wären für uns verloren. Die Nachricht würde wie ein Blitzlicht den ganzen Orient durchfliegen. Unser Ansehen in Ägypten wäre zu Ende, unsere Stellung in Mesopotamien bedroht. Jeder Bazar Indiens würde von dieser Nachricht widerhallen und Persien in Waffen stehen.“

Kleine politische Nachrichten.

+ In Holland wurde die Ausfuhrbewilligung für kondensierte Milch und Milchpulver bis zum 19. Oktober verlängert.

+ Nach einer Meldung des Stockholmer „Svenska Telegrambyrån“ hat die schwedische Regierung ihren Gesandten in London beauftragt, gegen die Verletzung der Neutralität Schwedens durch ein englisches Unterseeboot in der Ostsee Einspruch zu erheben.

+ Einer Berner Privatmeldung der „Zürcher Post“ zufolge wurde Professor A. von Gennep in Neuenburg, ein französischer Staatsangehöriger, wegen beleidigender Zeitungsartikel über die Schweiz aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen.

+ Wie das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ aus London meldet, haben einige liberale Mitglieder des englischen Unterhauses beschlossen, von der Regierung die Aufstellung einer Kommission zu verlangen, die den Beginn und die Durchführung der Dardanellenunternehmung untersuchen soll.

+ Aus London meldet der Haager „Nieuwe Courant“, in einem dieser Tage im Unterhause eingebrachten Finanzgesetz werde bestimmt, daß, wenn Angestellte die Einkommensteuer nicht binnen einem Monat nach Verfallung bezahlt haben, die Arbeitgeber den Betrag vom Gehalt abzuziehen haben. — Dadurch würde für England ein vollständig neues Prinzip der Steuer-eintreibung eingeführt werden.

In Dublin ist ein Hafenarbeiterstreik ausgebrochen, von dem vier Dampferlinien betroffen sind. Man fürchtet in England, daß die durch Nichtbewilligung von Lohnforderungen entstandene Bewegung sich auch auf andere Linien ausdehnen wird.

+ Das Londoner Reutersche Bureau meldet aus New York, daß jede Woche mindestens 150 amerikanische Mechaniker nach England und Rußland abreisen, um in den Munitionswerken zu arbeiten. Die Konkurrenz zwischen England und Rußland habe die Löhne auf eine bisher unerreichte Höhe getrieben.

+ Aus Melbourne berichtet das Londoner Reutersche Bureau, das dortige Landesverteidigungsgesetz gelte an, daß bis zum 30. September 83 357 australische Soldaten zum Ueberseesoldatenausschick wurden und weitere 83 357 sich in der Ausbildung befinden.

Aus aller Welt.

+ Prinz von Thurn und Taxis †. Der Petersburger Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, daß Prinz von Thurn und Taxis in einem Hospital seinen Wunden erlegen sei. Der Prinz, der ein berühmtes Reiterregiment befehligte, sei verwundet von einem Mitglied des russischen Roten Kreuzes vom Schlachtfelde aufgehoben worden.

+ „Mutige“ Matrosen. Zwei Matrosen an Bord des Dampfers „Bancouver“, der von der Admiralität übernommen war, weigerten sich, den Befehl auszuführen, nach feindlichen U-Booten Ausguck zu halten, da ein starker Wind wehte und das Schiff sich in der Gefahrzone befand. Der Mann im Ausguck habe im Falle eines U-Bootsangriffs die geringste Möglichkeit, sich zu retten. Der Gerichtshof von Greenwich verurteilte die Leute, die gute Zeugnisse besaßen, nicht zu Gefängnis, sondern nur zu drei Guineen Geldbuße.

+ Ein französisches Flugzeug abgestürzt. Nach einer Meldung des „Nouveliste“ aus Paris ist dort ein französisches Flugzeug in der Nähe des Trocadero abgestürzt. Der Apparat wurde vollkommen zertrümmert und von den beiden Insassen, einem Leutnant und einem Unterleutnant, der eine tödlich, der andere schwer verletzt. Die zahlreichen Passanten kamen ohne Schaden davon.

+ Gut gedrückt, Edwige! Die „Daily News“ erhalten aus Paris die Meldung, daß der Herzog von Montpensier eine Depesche an seinen Vetter, den König Ferdinand von Bulgarien, geschickt habe, worin es heißt: „Ihre selige Mutter, meine Tante Clementine und Ihre Onkel werden sich aus ihren Gräbern erheben, um Dir ihren Fluch ins Angesicht zu schleudern, und ich, der ich Dir so oft meine herzlichsten Wünsche sandte, kenne Dich nicht länger. Ich überlasse Dich Deinen Gewissensbissen, Deinen Tücken und Deinen Bösen.“ — Wenn nun König Ferdinand nicht zu Kreuze kriecht...!

Das Beste.

Met.: Nun danket alle Gott.

Fest in Gott gegründet sein,
Ist das Beste, auch im Kriege,
Hilft in aller Angst und Pein,
Hilft allendlich auch zum Siege;
Hilft in Schmerz und Wundennot,
Hilft und tröstet auch im Tod.

Hellig ist fürs Vaterland
Unser Kampf, — in heiligen Dingen
Aber läßt nur Gottes Hand
Endlich alles wohlgeleiten;
Er, der Quell der Helligkeit,
Hilft allein in solchem Streit.

Laßt uns drum die Seele fest,
Tief und fest in Gott einsetzen!
Der die Seinen nie verläßt,
Er wird alles gnädig lenken,
Wird aus Not und Feindsgefahr
Uns erretten wunderbar.

Heller Gott, verlaß uns nicht!
Helfer, sieh uns stark zur Seite!
Hilf uns, Herr, im harten Streite!
Hilf uns siegen, großer Gott,
Sei's im Leben, sei's im Tod!

L. v. Schroeder.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Erfolgreiche, verlustreiche Angriffe der Engländer und Franzosen. — Pzarsk genommen.

Großes Hauptquartier, den 14. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende, und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, schloß die Engländer auf der ganzen Front zwischen Ypern und Coos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nördöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Feste, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 600 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tachure mit äußerster Erbitterung fort: 5 Angriffe südlich, 2 nördlich der Straße Tachure — Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Mächtige Angriffsversuche erstarrten unter Artilleriefeuer im Keime.

Auf der Combres-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am Schrammännle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserm Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich und südwestlich Mlog warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Russische Angriffe westlich und südwestlich von Dünaburg wurden abgewiesen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals v. Linzinger. Nichts Neues.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Wiederholt nicht gestattet.)

(12)

Damit war auch das Thema für ihn erledigt, und er begann von anderen Dingen zu sprechen. Er sah mich's verlaß, befand ich mich in einem Kreuzverhör, wie es der Oberst Joan Suklo nicht eingehender angestellt hatte. Meine Embleme in Deutschland, meine Militärzeit, meine späteren Abenteuer — all das schien für ihn von außerordentlichem Interesse zu sein. Er stellte eine endlose Reihe von Fragen, und ich gab ihm gehorsam Antwort wie ein Schulknabe. Es gab nichts, über das er nicht unterrichtet zu sein wünschte, und bei alledem verließ ihn niemals seine nervöse, gestaute Art.

Endlich machte ich doch ein Ende. Er hatte eine Frage gestellt, die ich nicht beantworten konnte, ohne ihm ernste Familiengeheimnisse preiszugeben. Ich erhob mich.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte ich. „Aber ich habe die Zeit Eurer Durchlaucht bereits über Gebühr in Anspruch genommen. Es ist unmöglich, daß so unbedeutende Einzelheiten aus meinem Leben Eure Durchlaucht interessieren können.“

Er machte eine Handbewegung, die mich veranlassen sollte, wieder Platz zu nehmen; aber ich zog es vor, neben dem Sessel stehen zu bleiben. Ich war nicht beleidigt; dazu waren seine Erfindungen zu taktvoll gewesen. Aber ich sagte mir, daß dies Verhör, dem ich mich vor keinem anderen unterzogen hätte, selbst vor einem Groß-Pzarsken und politischen Nachthaber zu persönlich wurde.

„Bitte — setzen Sie sich, Herr Pzarsk,“ forderte er ein klein wenig ungeduldig. „Ich habe noch wichtige Dinge mit Ihnen zu besprechen.“ — Ich hätte Sie nicht so eingehend um Ihre Angelegenheiten befragt, wenn Sie dem Herrn Obersten von Suklo nicht erklärt hätten, daß Sie zu jeder Auskunft-Erteilung bereit wären.“

Gerade in diesem Moment gewahrte ich zufällig das Manuskript meiner Arbeit auf seinem Schreibtisch. Und diese Wahrnehmung ließ mich sein Interesse verstehen.

Der Herr Oberst war so gütig, mir von einem Posten zu sprechen, den ich vielleicht erhalten könnte,“ sagte ich.

„Aber ich wußte nicht, daß Eure Durchlaucht —“

„Bitte — nehmen Sie Platz,“ wiederholte er noch einmal, und ich gehorchte. „Jawohl — es handelt sich um

Deutsche Truppen der Armee des Generals Bralen Bolshmer nahmen Hajworonta (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die Steppe zurück.

Balkanfrontschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pzarsk sind genommen.

Die „Agence Havas“, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Abzüge des Befehls in deutschen Händen sind, und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Oktbr. (W. I. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 14. Oktober 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Tarnopol an. Er stürmte drei Glieder tief, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schutzhilfen ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück; er erlitt große Verluste. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das lebhafteste Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen auf den Hochflächen von Lofraun und Vilgeruth und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomitenfront hält an. Ein Alpin-Bataillon, das gegen eine Vorstellung südlich von Riva vorstieß, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der küstländlichen Front haben wir im Gebiete von Javorcel ein Stück italienischen Schützengrabens besetzt. Zwei italienische Angriffe auf den Virgli Berg, die nach heftiger Feuerüberbitterung bis an unsere Hindernisse herangekommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der Isonzofront wie gewöhnlich Geschützfeuer.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen stürmten gestern aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend die festungsartig stark verhängten Stellungen auf dem Grino-Brdo, dem Gural und der Stazara. Der Feind, der, wie Gefangene ausgaben, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den Avolaberg und den Raum östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß. Unsere schwere Artillerie hatte wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolg rühmlichen Anteil. Gleich günstig schreiten die Angriffe unserer Verbündeten, an der unteren Morawa fort. Wir entrißen dem Gegner die Befestigungen an der West-, Nord- und Ostfront von Pzarsk.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

+ Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London und Umgebung.

Berlin, 14. Oktober. Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die London Docks, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. I. B.)

+ Was Neuter darüber zu melden für gut findet.

London, 14. Oktober. (Meldung des Neuterischen Bureau.) Gestern abend belegten Zeppeline einen Teil Londons mit Spreng- und Brandbomben. Es wurde nur wenig Schaden angerichtet. Einzelne Brände, die entstanden, waren bald gelöscht. Offensichtliche

diesen Posten. — Ich habe Ihre Arbeit, die mir von dem Herrn Obersten vorgelegt wurde, noch nicht eingehend prüfen können. Aber was ich davon gelesen habe, scheint mir doch ein tüchtiges Wissen zu offenbaren und läßt Sie für den Posten, über den ich Ihnen allerdings noch keine nähere Erklärung geben kann, nicht ungeeignet erscheinen. — Politisch waren Sie bisher niemals tätig?

„Nein! Ich besitze in dieser Richtung weder Kenntnisse noch Erfahrung.“

„Sie standen mit keiner Partei in Verbindung?“ — Ich weiß, daß die bulgarische Offiziere sich sehr häufig an politischen Aktionen beteiligten. Haben Sie sich niemals darum gekümmert?

„In keiner Weise. Wenn es davon abhängt —“

„Es hängt davon ab, ob Sie sich bisher von derartigen Dingen ferngehalten haben. Ich glaube Ihrem Wort als Offizier, daß es so ist. Haben Sie bereits militärwissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht?“

„Auch nicht.“

„Unterhalten Sie Beziehungen zu den Offizieren in Konstanta?“

„Einige Kameraden dort sind mir bekannt. Ich habe aber während meines Aufenthaltes hier nicht mit ihnen verkehrt.“

„Sind Sie mit deutschen — speziell mit österreichischen Offizieren befreundet?“

„Ich verkehrte in Deutschland fast ausschließlich mit Studenten und Künstlern. Natürlich waren mir deutsche Offiziere bekannt; ich stehe mit ihnen jedoch nicht mehr in brieflichem Verkehr. Nach Österreich bin ich — mit Ausnahme einiger Sommerreisen in Tirol — nicht gekommen.“

„Sehr wohl! — Sie haben mich über die Orte unterrichtet, an denen Sie sich hauptsächlich aufgehalten haben. Ich darf danach wohl annehmen, daß Sie nach Serbien oder Bulgarien bisher nicht gekommen sind.“

„Ich war niemals dort.“

„Und nun? — Eins! — Sie haben im Auslande keine näheren Verwandten?“

„Er sah mich bei dieser Frage scharf an. Und zum ersten Male wurde ich unsicher. Ich antwortete nicht sofort, und die Form der Erklärung, die ich ihm endlich gab, war wohl danach angetan, ihn zu befremden.“

„Wenn ich noch Verwandte im Auslande habe, so kenne ich sie jedenfalls nicht und würde unter keinen Umständen mit ihnen in Verbindung treten.“

Gebäude wurden nicht beschädigt. 3 Frauen, 6 Männer getötet, bis auf einen sämtlich Verwundeten, und ungefähr 100 Wunden.

+ Nicht Bulgarien, sondern Serbien hat angegriffen. Sofia, 12. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Serbische Truppen überschritten die Grenze und versuchten die Höhen von Koritlagawa und Majosow auf bulgarischem Gebiet westlich von Bjelogradschit zu besetzen. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag andauerte. Die bulgarischen Truppen waren angestrengt zurück und besetzten ihrerseits die genannten Höhen.

Sofia, 14. Oktober. (Amtliche Meldung vom 13. Oktober.) Im Zusammenhang mit der gemeldeten bulgarischen Besetzung in der Gegend von Bjelogradschit versuchten die Serben heute nacht an mehreren Stellen einen Einfall in die Bezirke von Trn, Bajloograd, Kostendil, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die die Straße nach Sofia schützen. Ihr Versuch wurde durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der besetzten Punkte standen, vereitelt. Heute nachmittag gelang unseren Truppen, die Serben zurückzutreiben. An Stellen dauern die Gefechte noch an. Die bis jetzt erlittenen bulgarischen Verluste belaufen sich auf 1000 Schwer- und 160 Leichtverletzte.

+ Türkische Hilfe in Mazedonien.

Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet vom 13. Oktober aus Konstantinopel: Wie ich erfahre, bei der letzten Audienz der Sultan zu Enver Pascha war: „Meine tapferen Armee wird die Engländer, die in den Dardanellen flüchten, auch in Mazedonien zu wissen.“

+ „Die Zeiten haben sich geändert.“

Der Berichterstatter des „Journal“ im russischen Quartier dröhete seinem Blatte, wie aus Paris 13. Oktober gemeldet wird:

Die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan hat hauptsächlichsten Kriegsschauplatz, zu dem der russische Front, nicht in Vergessenheit geraten lassen. Wir stehen mehr in der Zeit, in der die Deutschen den Munitionsmangel ausnützen und ihre Infanterie niederrücken konnten. Heute haben unsere Alliierten an der Front von 140 Werst zwischen dem Drisowatz-See und der Front von Smorgon die Offensive ergriffen, drohen, die Front zu durchbrechen und beunruhigen die deutschen Truppen, welche Dünaburg angreifen. Die Wirkungen der Aktion des russischen Heeres machen sich von Tag zu Tag bemerkbarer. Setzt sich die Russen befähigt, die Offensive kombinieren Unternehmungen im größtem Maßstabe aufzunehmen. Gerade in dem Augenblick, in dem Deutschland von der russischen Front nach Frankreich, Siebenbürgen und fortgeschritten wurden, müssen die Deutschen den festigen Front ausbilden.

Diese offensivtätige Großsprecherrei wird die Balkan, für den sie in erster Linie bestimmt ist, beeinflussen.

+ Die englischen Verluste der vergangenen Woche.

London, 14. Oktober. General Sir Francis B. Kommandeur des Londoner Bezirks, sagte gestern in Ansprache: Die britischen Verluste betrugen in der Woche weit über 30 000 Mann. Die Armee eines wöchentlichen Zustromes von 20 000 bis 30 000 um die Stärke der Feldarmee zu erhalten.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 13. Oktober. Das Fischereifahrzeug „A.“ aus Grimsby ist in der Nordsee versenkt worden. glaubt, daß die Besatzung von zehn Mann ertrunken. Drei Leichen wurden bereits gefunden.

+ Österreichisch-ungarische Offensive gegen Montenegro?

Paris, 13. Oktober. Der „Temps“ veröffentlicht montenegrinischen Kriegsbericht vom 4. Oktober. Infolge der Befehl: Die österreichisch-ungarischen Truppen begannen gestern die Offensive auf der ganzen montenegrinischen Front. Sie bemühten sich, die Drina zeitig an drei Stellen zu überschreiten und griffen die in Bosnien operierenden montenegrinischen Truppen an. Gleichzeitig griffen die österreichischen Truppen aber sie wurden nach lebhaftem Kampf mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

+ Eine britische Niederlage an der indischen Front.

London, 13. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet: Raskutta vom 11. Oktober: Ein abnormales Ereignis hat mit 9000 Mohmands stattgefunden. Die Armee erstreckte sich auf acht englische Meilen. Die Armee öffnete den Kampf. Darauf rückte Infanterie und

Wang gegen meine Erwartung erschien ihm im Wort als befriedigend, und das Verhör hatte mit Lat sein Ende erreicht.

„Ich danke Ihnen!“ sagte er. „Wollen Sie Erlaubnis geben, über die von Ihnen erhaltenen künftigen einige unbedingt vertrauenswürdig zu sprechen, die über die Vergebung des fraglichen mit zu bestimmen haben?“

„Ich räumte dieses Recht bereits dem Herrn Suklo ein, Durchlaucht! Und da ich keine Verweigerung habe, aus den von mir erwähnten Dingen ein Gegen irgend jemanden zu machen, bedarf es so nicht einer solchen Erklärung.“

„Ich werde Ihnen also den Befehl zugehen sobald ich dazu in der Lage bin — wie ich denke in den allernächsten Tagen. Ebenso wünsche ich, daß die Vortrags-Angelegenheit noch einmal mit Ihnen sprache zu nehmen. Eine Nachricht erreicht Sie hier in Poteschi?“

„Ich werde mich nicht entfernen, Durchlaucht! — es mir jedoch gestattet wäre, noch eine Bitte zu machen. Ich habe dem Herrn Obersten Suklo eine Mitteilung machen. Und ich wäre Eurer Durchlaucht dankbar, mir die Möglichkeit einer kurzen Unterredung mit dem Herrn Obersten gegeben würde.“

Diesem Wunsch kann ich leider nicht entsprechen, der Herr Oberst hat uns heute bereits in aller Eile verlassen und ist nach Bukarest gefahren. Seine Bitte kann ich Ihnen geben.“

Diese Mitteilung enttäuschte mich schmerzhaft, hätte ich natürlich, es ihn gewahrt werden zu lassen. „Ich danke Eurer Durchlaucht,“ erwiderte ich mich erhob. Der Herr Oberst hatte bereits die Möglichkeit, mir seine Adresse aufzuschreiben.“

Er verabschiedete mich. Im letzten Augenblick hielt er noch einmal zurück.

„Mebrigens,“ sagte er, „Sie fanden heute mit mir meine Tochter mittelste, einen Unglücklichen. Die Frau zum Opfer gefallen ist. Ist es wirklich ein Gewesen?“

„Jawohl. Man konnte ihn in Poteschi gnoliieren.“

(Fortsetzung folgt.)

vor, ein verzweifelter Kampf folgte. Der Feind versuchte, unsere beiden Flanken aufzurollen, was durch die Artillerie des rechten und die Infanterie des linken Flügels vereitelt wurde. Panzerautomobile deckten den Rückzug unserer Kavallerie. Der Feind versuchte nicht, die Forderung anzunehmen. — „Rückzug“, „Verfolgung“, „Licht hier“, John Bull!

Eine verständige Verfügung.

In Rassel hat der Oberbürgermeister an sämtliche Dienststellen eine Verfügung erlassen, die um ihres klugen und zeitgemäßen Inhalts willen besondere Beachtung verdient. Sie lautet:

Es kommt häufig vor, daß Soldaten aus dem Felde zurückkehren, die ihre Familien, ihr Vermögen u. a. für sie wertvolle Gegenstände betreffen, an die städtische Verwaltung richten. Solche Anfragen sind nicht in der vielfach üblichen kurzen Form, sondern eingehend und vollständig zu beantworten, so daß der Anrufer so genau wie möglich über das Verfahren der städtischen Verwaltung über die Gründe und Ziele des Verfahrens Auskunft erhält. Es ist dabei zu bedenken, daß der Krieger im Felde nicht wie ein anderer in der Lage ist, sich durch schriftliche Rückfrage die schriftliche Auskunft näher erläutern zu lassen, sondern daß er einen Anspruch darauf hat, aus der Antwort volle Klarheit darüber zu erlangen, die Stadtverwaltung in seiner Abwesenheit seine Angelegenheiten nach besten Kräften berücksichtigt. Solche genaue Bescheidung ist umso mehr erforderlich, als die Krieger aus unseren Erfahrungen nicht selten von ihren Frauen, die diese den an sie neu herangetretenen Aufgaben nicht gewachsen sind, oder unter der durch die Trennung hervorgerufenen seelischen Erregung leiden, unklar und unzufrieden über die heimischen Verhältnisse unterrichtet werden. Solche Nachrichten müssen durch die städtischen Verwaltungen klar gestellt werden, damit erreicht wird, daß die Frau aus der Heimat ungünstig auf die Stimmung des im Felde stehenden Mannes einwirkt, sondern daß der Mann aus dem Felde günstig auf die Stimmung der ratlosen Frau.

In dieser Zeit, in der Sorge und Hilfsbedürftigkeit jedes Haus heimgekehrt hat, der amtliche Verkehr, wie eine Zweifel schon ohnedies da und dort zu spüren ist, um einen freundlicheren Ton anzunehmen, so wäre das gegenseitige, der gewiß auch für die Friedenszeit nur Früchte tragen würde.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 15. Oktober. Die erste Sendung der Stadt bezogenen Kartoffeln wird in den nächsten Voraussichtlich hier eintreffen. Der Preis für die guten Kartoffeln dürfte sich auf 3,60 Mk. bis 3,70 Mk. pro Hektol. stellen. Der Abgabetermin wird noch vorher bekannt.

Herborn wieder Garnisonstadt. Heute an den Herrn Bürgermeister die Nachricht von der Behörde gelangt, daß am 1. November d. J. ein Bataillon und eine Kompanie Soldaten von 250—300 Mann nach hier verlegt wird. Die hiesigen Geschäftsleute wollen nicht versäumen, diesen neuen Erfolg eifrigster Tätigkeit zur Hebung des gesamten Geschäftslebens seitens der Garnison zu begrüßen. Mit gebührender Dankbarkeit werden die Leistungen der Garnison anerkannt. Wir sind davon überzeugt, daß in unsere Stadt einziehenden Vaterlandsverteidiger so wohlwollen werden bei uns, wie dies bei den Soldaten des von hier abberufenen Rekruten-Depots der Fall ist.

Einberufung der Nachgemusterten. Die Einberufung der nachgemusterten Untauglichen wird, wie die „Ztg.“ an zuständiger Stelle erfährt, soweit sie für die Einberufung bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgängen stattfinden. Die Ausgehobenen werden in die verschiedenen Jahrgänge des ungedienten Landsturms und, soweit ausgebildete Mannschaften in Frage kommen, in die verschiedenen Landsturmjahrgänge eingereiht und mit diesen zusammen bezw. nachträglich einberufen. In bezug auf die Einberufung der zu anderen Waffengattungen ausgehobenen Soldaten entscheidet das tatsächliche Bedürfnis der Truppenteile; die Angaben können deshalb zurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisonfähigen werden allgemein nicht einberufen werden.

Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten. Eine amtliche Bekanntmachung befaßt sich mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Betriebes in Gebrauch sind, verpflichtet, diese Bestände der Bestandsaufnahme für elektrische Maschinen des Kriegswesens in Berlin SW. 11, Königsgrabenstraße 106, unter Angabe der vorgeschriebenen Meldeliste anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Oktober 1915, b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 Stück Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden. Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen und Apparate des Kriegswesens ist dem Reichsministerium angegliedert. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe weiterer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw.

Die Postanstalten des Reichs-Postgebiets sollen die Postanstalten nehmen jetzt Bestellungen auf die in bezugnehmend zugelassenen belgischen Zeitungen. Die Bestellungen können bei allen Postanstalten gemacht werden.

Die Erhaltung der Nussbäume. Das Reichsministerium hat kürzlich die vermehrte Anpflanzung von Nussbäumen empfohlen. Das bayerische Kriegsministerium geht in der Angelegenheit noch einen Schritt

weiter und verbietet die Fällung von Nussbäumen unter 35 Zentimeter Stammdurchmesser. Es will auf diese Weise erreichen, daß die Besitzer von Nussbäumen diese nicht vorzeitig des nackten Gewinnes wegen fällen; andererseits aber soll das Interesse an dem lohnenden Anbau des schönen Baumes wieder neu geweckt werden.

Weilburg, 14. Oktober. Die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinnen Sophie und Antonia von Luxemburg statteten am Mittwoch unserer Stadt einen Besuch ab. Die Herrschaften besuchten zunächst das Schloß und legten sodann in der Schloßkirche an den Gräbern der Großherzöge Adolph und Wilhelm Kränze nieder. Dierauf kehrten sie im Kraftwagen wieder nach Königstein zurück.

Limburg, 14. Oktober. Zehn hiesige Einwohner, die trotz der polizeilichen Warnungen die Obst- und Felder diebstehlen nicht lassen konnten, wurden beim Stehlen erwischt. Sie müssen es nun erleben, daß ihre Namen gestern öffentlich bekannt gegeben wurden.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Siegmund Feuchtwanger zu 5000 Mark Geldstrafe. Feuchtwanger lieferte Altmessing nach Danau und ließ sich dafür zwar den Höchstpreis bezahlen, für Alt- und Neuzink, die keine Höchstpreise haben, jedoch höhere als sonst übliche Preise. Die Anklage lautete auf Ueberschreitung der Messinghöchstpreise. Feuchtwanger berief sich in der Verhandlung darauf, daß das Verfahren, Metall mit Höchstpreisen zu verkaufen, Metall ohne Höchstpreise jedoch zu höheren Sätzen abzugeben, bei den Frankfurter Händlern allgemein üblich sei. Auf diese Weise werden die bundesrätlichen Bestimmungen umgangen. Das Gericht verurteilte Fe. zu der genannten hohen Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 10 000 Mark beantragt.

Griesheim a. M., 14. Oktober. Der zwölfjährige Sohn eines Feldzugteilnehmers stürzte gestern nachmittag beim Eichelnpflücken ab und brach beide Beine. Der Junge ist vor neun Jahren schon einmal aus dem vierten Stock eines Hauses gefallen und fügte sich damals keinerlei Schaden zu.

Ulrichstein, 14. Okt. In der Dunkelheit geriet der 49-jährige Heinrich Fuchs bei der Heimkehr in einen Graben, aus dem er sich nicht selbst mehr befreien konnte. Er wurde am nächsten Morgen im Schlamm ersticht aufgefunden.

Aus dem Reiche.

Die Mutter des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vollendete am Mittwoch in körperlicher Frische ihr 89. Lebensjahr. Die hochbetagte Dame widmete sich der Bewirtschaftung ihres in Westpreußen gelegenen Gutes Holzhausen. Sie entstammt der in der Provinz Sachsen heimatischen Försterfamilie Rint und vermählte sich 1848 mit dem damaligen Gutsinspektor Mackensen. Der Generalfeldmarschall ist ihr ältester Sohn.

Zum Kapitel des Fleischwunders. Seit einiger Zeit hat die Stadtverwaltung von Schöningen (Braunschweig) den Versuch gemacht, nachzuprüfen, ob die von den Schlächtern für Rindfleisch geforderten Preise angemessen sind. Sie hat zunächst einen Bullen von 950 Pfund schlachten lassen; der Kaufpreis des Tieres betrug mit den übrigen Kosten für Versicherung, Fleischbefahrung, Aufkündigungen, Vergütung an den Schlächter insgesamt 620,10 M. Das Schlachtgewicht des Tieres ergab 485 Pfund. Verkauf wurde das Fleisch um 45 bis 50 Pfg. für das Pfund billiger als bei den Schlächtern, der Gesamterlös betrug 653 M., so daß sich ein Nettoüberschuß von 33 M. ergab. Hätte die Stadt beim Verkauf des Fleisches die Schlächterpreise gefordert, so würde ihr Reingewinn um rund 240 M. höher gewesen sein, also insgesamt 273 M. betragen haben. Man sieht, daß das Fleischgewerbe bei einer Kapitalanlage von 620,10 M. eine recht anständige Verzinsung erzielen kann. Natürlich bleibt nicht alles Gewinn in den Händen der Schlächter, sondern einen beträchtlichen Teil schluckt der bei sachgemäßer Organisation völlig überflüssige Viehgroßhandel. In der darauffolgenden Woche nahm die Stadtverwaltung wiederum Rindviehschlachtungen vor, und zwar wurden diesmal zwei Tiere im Lebendgewicht von zusammen 2095 Pfund geschlachtet. Die Verkaufspreise waren dieselben wie bei der ersten Schlachtung, es wurde ein Ueberschuß erzielt, der sich auf 104,22 M. belief. Da die Schlächter der Stadt Schöningen trotz der städtischen Schlachtung die Preise für Rindfleisch nicht herabgesetzt haben, so hat die Stadtverwaltung sich entschlossen, die Schlachtungen bis auf weiteres fortzusetzen. Das Fleisch wird, wie die „Zeitung für Garbelegen“ meldet, von jetzt ab nicht nur an Minderbemittelte, sondern an alle Einwohner abgegeben werden. — Das Vorgehen der Stadtverwaltung Schöningen verdient alle Anerkennung und sollte auch anderwärts nachgeahmt werden. Dann würden die Wucherpreise bald verschwinden.

Turnvater Dr. Götz. In Leipzig verstarb am Mittwoch im Alter von 90 Jahren der langjährige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. med. Ferdinand Götz. Am 24. Mai 1826 zu Leipzig geboren, besuchte Götz das Thoms-Gymnasium seiner Vaterstadt und schloß sich schon als Primaner der Turnerschaft an. Mit 20 Jahren wurde er Student der Medizin und Mitglied des Leipziger Allgemeinen Turnvereins. Im Jahre 1849 nahm er an dem Maiaufstand in Dresden teil und kämpfte auf den Barrikaden, vertauschte jedoch schon während des Kampfes die Platte mit dem Verbandzeug, und nur seinem hingebenden Eifer für die Verwundeten hatte er es zu danken, daß er mit einer siebenwöchigen Untersuchungshaft davonkam. Dann widmete er sich wieder seinem Studium, bestand 1850 das Staatsexamen und ließ sich zuerst in Getheln, 1855 in Vindenu bei Leipzig als Arzt nieder. Hier übte er eine ausgedehnte Praxis aus, hier entfaltete er auch seine ganze Kraft zum Heile des Vaterlandes und der deutschen Turnerei. Als begeisterter Förderer der Lehren Jahns übernahm er im Jahre 1857 die Schriftleitung der „Deutschen Turnzeitung“, die er bis 1864 führte. In Gemeinschaft mit dem Rechtsanwalt Georgii, dem Kaufmann Nollenberg und dem Berliner Oberturnwart Professor Angerstein bemühte sich Götz eine Einigung der deutschen Turner zu Stande zu bringen und leitete mit den Genannten 1860 das erste deutsche Turnfest in Koburg. Damals wurde Götz zum Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft gewählt, welches Amt er 35 Jahre verwaltete, bis er 1895 das Amt des Vorsitzenden übernahm. Seine Hauptaufgabe sah Götz in den letzten Jahrzehnten darin, die Turnerschaft vom modischen Sport fernzuhalten, denn er war kein Freund des Sports von heute und ein Gegner der modernen Beweisauna, die von den olympi-

schen Spielen ausging. Hoffentlich bleibt dies gesunde Streben der Turnerei auch in Zukunft erhalten. Mit Ferdinand Götz verliert die Deutsche Turnerschaft ihren begeisterten Förderer, und sie hat deshalb alle Ursache, trauernd an seiner Bahre zu stehen.

Das Münchener Panorama niedergebrannt. Donnerstag früh ist das auf der Theresienhöhe in München stehende und im Jahre 1886 erbaute Panoramagebäude niedergebrannt. Es war darin zurzeit das Schlachtenrundgemälde „Schlacht von Champsign“ ausgestellt. Außerdem enthielt das Gebäude ein Lager älterer Rundgemälde, darstellend die Schlachten bei Ruits, Quegen und Plesna, eine Sammlung religiöser Rundgemälde und ein großes Gemälde „Die Beschießung der Latuforts“. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zweifello liegt Brandstiftung vor.

Polnische Arbeiter. Wie aus Warschau verlautet, hat daselbst das Angebot von Arbeitern, namentlich von gelernten, zeitweilig nachgelassen. Der deutschen Industrie wird daher empfohlen, sich vor der Entsendung von Vertretern erst mit dem Kaiserlichen Polizeipräsidium in Verbindung zu setzen, das den Firmen auf Anfrage den geeigneten Zeitpunkt mitteilen wird. Da nur größere Transporte ausgeführt werden können, haben übrigens Gesuche um Vermittlung einer geringen Zahl von Arbeitern ohnedies keine Aussicht auf Erfolg.

Aus aller Welt.

Die deutschen Gefangenen in Südwestafrika. Nach einer dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz von zuständiger Stelle in London zugegangenen Mitteilung sind alle deutschen Staatsangehörigen, die in Südwestafrika gefangen oder von dort weggeführt wurden, dort wieder untergebracht worden. Die Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere der aktiven Truppenteile sind in Aus interniert, einer Anzahl von Offizieren ist es jedoch nach Abgabe des Ehrenwortes gestattet worden, sich an von ihnen gewählten und von den Behörden genehmigten Orten niederzulassen.

Alle Mitglieder der Reservetruppenteile, sowie die Zivilbeamten haben ihr Ehrenwort abgegeben und dürfen an ihrem Heimatsort wohnen.

Deutschen Staatsangehörigen des Zivilstandes, welche während des Feldzuges aus verschiedenen Gründen weggeführt wurden, ist es gestattet worden, zurückzukehren und, soweit möglich, ihre normale Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Eine gewisse Anzahl von deutschen Staatsangehörigen, Frauen, Kinder, sowie Männer, welche nicht im dienstpflichtigen Alter stehen oder dienstuntauglich sind, werden nach Deutschland zurückgeschickt oder erlangen die Erlaubnis, sich nach neutralen Ländern zu begeben.

Nach einer Mitteilung der englischen Regierung sind die früher in Ceylon untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen nach Liverpool, Neu-Südwaales, Australien übergeführt worden. Alle Mitteilungen für diese Gefangenen sind dorthin, zu Händen des Kommandanten zu senden. Auch Pakete mit Bekleidungsstücken und Geldsendungen sind an die gleiche Adresse zu richten. Doch wird den Gefangenen jeweils nur soviel Geld ausbezahlt, als sie zur Befriedigung ihrer unmittelbaren Bedürfnisse nötig haben.

Gesunkene Dampfer. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Ymuiden, der Fischdampfer „Dolfin“ habe beobachtet, wie ein britischer Fischdampfer auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. — Der niederländische Konsul in Archangelsk meldet, daß der Schleppdampfer „Holland“, von Rotterdam nach Archangelsk unterwegs, im Weißen Meer gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 15. Oktober. Die englische Regierung hat nach verschiedenen Morgenblättern bereits alle Vorbereitungen zur Internierung der in England lebenden Bulgaren getroffen.

Berlin, 15. Oktober. Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt in das bulgarische Heer gemeldet haben, beläuft sich, so heißt es, auf 90 000 Mann. Man hatte im günstigsten Falle mit 30 000 gerechnet.

Berlin, 14. Okt. Zur Ansprache König Ferdinand an Volk und Heer führt der „Berliner Lokalanzeiger“ aus: Wir haben einen neuen Verbündeten. Bulgarien befindet sich seit gestern Morgen formell im Kriegszustand mit Serbien. Das bulgarische Volk, das seine Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit mehr als einmal erwiesen hat, hätte gern weiter in Frieden gelebt, wenn es nur dem bösen Nachbar gefallen hätte. Es befand sich in ähnlicher Lage als wir selbst vor Ausbruch des Weltkrieges. Auch Bulgarien ist der Krieg aufgezwungen worden. Unser neuer Verbündeter wird nicht nur mit uns kämpfen, er wird mit uns siegen.

Berlin, 14. Okt. Aus Sarajewo wird verschiedenen Morgenblättern berichtet: Der gerade nicht deutschfreundlich gesinnte „Abderrahman“ fragt in einem Artikel, welche Gründe für die Haltung der Balkanstaaten maßgebend seien. Er kommt zu dem Schluß, daß die Generalstabs maßgebend seien, die aus dem großen Kampf reichlich Material gesammelt hätten und mit klaren Augen die Ueberlegenheit der Mittelmächte sähen.

Berlin, 15. Oktober. Der wochenlange Kampf um die Höhe von Jolgar, so drahtet der Spezialberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ aus dem l. l. Kriegspressenquartier, ist zu Gunsten der österreichischen Verteidiger entschieden. Die Italiener haben ihre Teilerfolge mit so hohen Verlusten bezahlt, daß sie zu einem durchgreifenden Vorstoß nicht mehr die Kraft fanden. Sie räumten sogar alle vorgeschobenen Stellungen auf dem Plateau mit Ausnahme der bei Malja di Juverna Alta und zogen sich auf die Befestigungen längs der Grenze zurück. Einen kleineren Erfolg erzielten die Kaiserjäger auch im Dobrota, wo sie eine italienische, von Artillerie unterstützte Abteilung verjagten und einen Offizier und 13 Mann abschoßen. Im Plateaubereich eröffnete die italienische Artillerie ein heftiges Feuer. Im Wiskberggebiet gaben die Italiener, durch l. u. l. Truppen bedrängt, die Kastrupspitze auf. Gegen die Abschnitte von Ritsch, Zulmein und das Plateau von Dobrota dauert das verheerende aber recht unschädliche Artilleriefeuer an.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Die Gliederung der Zeichnungen auf die dritte Kriegaanleihe.

Wehr noch als die beiden ersten hat sich die dritte Kriegaanleihe zu einer wahren Volksanleihe gestaltet. Alle Schichten der Bevölkerung, Reiche und Arme, haben, jeder nach seinen Kräften, zu dem ungeheuren Erfolg der Anleihe beigetragen. Die Gesamtzeichnung von rund 12 101 Millionen Mark besteht aus 3 551 746 Einzelzeichnungen, die sich nach der Größe wie folgt gliedern (die eingeklammerten Ziffern geben die Ergebnisse der zweiten und ersten Kriegaanleihe):

über	von	bis	Zahl der Zeichnungen	Betrag in Millionen Mark
1 000 000	800	200	686 289	107
500 000	600	100	812 011	348
100 000	400	100	881 923	811
50 000	300	100	503 576	899
20 000	200	100	415 576	1 586
10 000	100	100	54 513	1 834
5 000	50	100	83 392	808
2 000	20	100	26 407	1 188
1 000	10	100	7 742	876
500	5	100	4 361	1 801
200	2	100	2 050	709
100	1	100	825	1 774
			(2 231 112)	(71)
			(241 804)	(254)
			(453 143)	(604)
			(157 561)	(733)
			(56 438)	(1 057)
			(10 313)	(1 584)
			(3 629)	(2 683)
			(2 050)	(4 410)
			(861)	(307)
			(210)	(430)
			(1 774)	(367)
			(1 162)	(400)
			(889)	(36)

Zu beachten ist dabei, daß die vorstehende Aufstellung noch nicht einmal die gesamte Zahl der Einzelzeichnungen zum Ausdruck bringt. Bekanntlich sind diesmal in weit größerem Umfang als bei den früheren Kriegaanleihen durch Schulen, Vereine, Berufsvertretungen, Arbeitgeber usw. Zeichnungen gesammelt und in einer Summe an die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen weitergegeben worden, so daß sie in der Aufstellung nur als eine Zeichnung erscheinen, während sie tatsächlich eine große Zahl von Einzelzeichnungen enthalten. Ueber diese Sammelzeichnungen ist eine Erhebung eingeleitet worden, deren Ergebnis später veröffentlicht werden wird.

Die Verteilung der Zeichnungen auf die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen ist schon bekannt gegeben. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß unter den Beträgen, die den Zeichnungen bei Banken und Bankiers zugezählt worden sind, rund 285 Millionen Mark Zeichnungen bei Sparkassen enthalten sind. Die gemeldeten Ziffern ändern sich dadurch wie folgt:

Zeichnungen bei	Millionen Mark
der Reichsbank	566
den Banken und Bankiers	1 391
den Sparkassen	2 877
den Lebensversicherungsgesellschaften	417
den Kreditgenossenschaften	680
den Postanstalten	167
zusammen	12 101

Für die Zuteilung der gezeichneten 9932 Millionen Mark Anleihestücke sind erforderlich rund 9 280 000 Stücke, davon

Stücke zu	100	200	500	1 000	2 000	5 000	10 000	20 000
	1 957 000	1 671 000	1 746 000	2 568 000	783 000	366 000	121 000	68 000

Daß die Herstellung und Bearbeitung dieser ungeheuren Menge von Stücken wieder geraume Zeit erfordert wird, bedarf kaum der besonderen Hervorhebung. Die Zeichnungen der Truppen im Felde sind in obigen Zahlen nicht enthalten.

Die Einzahlungen auf die III. Kriegaanleihe erreichten bis zum 11. Oktober, also eine Woche vor dem ersten Pflichtzahlungstermin, den Betrag von 6803 Millionen Mark.

Geschichtskalender.

Freitag, 15. Oktober, 1608. E. Torricelli, Physiker, * Pisanobell. — 1810. Gründung der Universität Berlin. — 1844. Fr. Hegel, Philosoph, * Staden bei Lützen. — 1852. F. A. Jahn, der Turnvater, † Freiburg a. N. — 1870. Einnahme von Solferino durch die Deutschen. — 1914. Ostende und Brügge an die Deutschen besetzt. — Ein russischer Vorstoß aus der Richtung Jwangorod. Warschau wird von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeschlagen, die Verbündeten rücken gegen Warschau vor. — Vertreibung des „Hawke“ durch „U 9“.

Samstag, 16. Oktober, 1792. D. R. Chodowleski, Zeichner, Kupferstecher und Rater, * Danzig. — 1793. Marie Antoinette, Königin von Frankreich, in Paris hingerichtet. — 1813. Beginn der Schlacht bei Leipzig. — 1827. Arnold Böcklin, Rater, * Zürich. — 1914. Angriffe der Franzosen nordwestlich von Reims werden abgewiesen. — Die Russen werden bei Riga zurückgeschlagen.

Für den Herbstbedarf

empfehlen wir unserer werthen Kundschaft sämtliche warme Artikel und hauptsächlich erinnern wir an den Bedarf für die Soldaten ins Feld:

Walkjacken, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Hautjacken, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Lungenschützer, Kniewärmer, Ohrenschützer, Kopfschützer u. s. w.

Auch sind noch alle anderen Artikel am Lager, wie:

Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Mäntel und Pelerinen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Waren noch zu billigen Preisen heringekommen und wir daher zu den niedrigsten Preisen abgeben können.

Einen Posten Damen-Mäntel ganz unter Preis.

Total-Ausverkauf
Ernst Becker & Co., Herborn.

Aufforderung

betreffend

Einkommensteueranlagung pro 1916.

Diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche ein Einkommen von 3000 Mark oder weniger haben, fordere ich im eigenen Interesse behufs Vermeidung von Verurteilungen hiermit auf, die Abzüge von:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Schuldentilgungsbeiträge, welche sie bei der demnächstigen Veranlagung zur Einkommensteuer auf Grund des § 8 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. Juni 1906 berücksichtigt haben wollen,

spätestens bis zum 20. d. Mts. auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses anzumelden und durch Vorlage von Belegen (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen pp.) nachzuweisen.

Herborn, den 8. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.



Im Kampfe für sein so teures Vaterland erlitt unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder

Ludwig Neuendorff

Referendar

Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 88

im Alter von 23 Jahren eine schwere Verwundung, der er am 6. Oktober erlag

Im tiefsten Schmerz:

Frau Elisabeth Neuendorff, Witwe.

August Neuendorff, im Felde.

Marie Neuendorff.

Herborn, den 15. Oktober 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. September in den Argonnen der Wehrmann

Franz Schleich.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen ein treues Mitglied unseres Vereins und werden sein Andenken in Ehren halten.

Herborn, den 15. Oktober 1915.

Der Vorstand des
ev. Männer- und Junglingsvereins.

Vergebung von Holzfällungsarbeiten

Dienstag, den 19. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr kommen die Holzfällungsarbeiten im hiesigen Stadtwalde für das Wirtschaftsjahr 1915/16 im Sitzungszimmer des Rathauses zur Vergebung.

Die Bedingungen können vorher auf dem Rathause eingesehen werden.

Herborn, den 12. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung

betreff. Ablieferung von Kupfer-, Messing- und Zinnidellsachen.

Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in allerhöchster Zeit die Abgabe stattfinden und bestimmt erwartet wird, daß alle Gegenstände zur Ablieferung kommen, die überhaupt in den Haushaltungen entbehrt werden können.

Alles, was zu dem festgesetzten Abgabetermin nicht freiwillig abgegeben wird, ist später auf Erfordern anzumelden und unterliegt dann dem Enteignungsverfahren.

Jeder einzelne muß sich aber klar darüber sein, daß die Abgabe aller Sachen eine unbedingte Notwendigkeit ist und darf deshalb keiner es auf die Enteignung ankommen lassen.

Immer wieder nur kann ich empfehlen, rechtzeitig die Erlage der Kessel zu sorgen, damit alle die Kessel abgeliefert werden können.

Der Abgabetermin wird frühzeitig bekannt gegeben werden.

Herborn, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung.

Aus der Friedrich Jüngst'schen Stiftung können einige Stipendien an Handwerkerlehrlinge gegeben werden. Gesuche mit Angabe des Alters, der Dienstverhältnisse und des täglichen Lohnes, sowie einer fähigen Führungseignung sind an den Unterzeichneten bis zum 27. Oktober d. J. einzureichen.

Herborn, den 12. Oktober 1915.

Das Kuratorium der Friedrich Jüngst'schen Stiftung.

Dekan Professor Hausen, Vorsitzender.

Tüchtige

Maschinenschlosser

sowie

Dreher und Bohrer,

welche vollständig militärfrei sind, zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und Alter an:

Josef Meys & Comp.

Hennel a. d. Sieg,

Landw. Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Kaufe mehrere Tausend Stück **wilde Rosenstämmchen**

Reflektanten wollen sich bei mir betragen, wie selbige sein müssen.

Kaufe noch sehr viel

Hagebutten

bezahle 5 Mark per Zentner.

Chr. Carl Hoffmann,

Gärtner, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 17. Oktober

(20. nach Trinitatis)

10 Uhr: Herr Pfarrer

aus Haiger. Predigt: 28.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer

Dr. Bömel. Predigt: 14.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereins-

saal.

3 1/2 Uhr: S. Missionar

Burg.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

11 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

Hannstein.

Hörbach.

1/2 2 Uhr: Herr Pfarrer

Frischberg.

4 1/2 Uhr: Herr Pf.

Taufen und Trauungen.

Herr Dekan Professor

Herborn.

Dienstag, den 19. Oktober

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchchor in der Kirche.

Mittwoch, den 21. Oktober

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im

Donnerstag, den 22. Oktober

abends 8 1/2 Uhr:

Kriegsgefallenen in der

Freitag, den 23. Oktober

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im